

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine

Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:

Für das Jahr . . .	12 M.	—	13 M. 50 Pf.
" " Halbjahr . . .	7 " 50	"	8 " 70 "
" " Vierteljahr . . .	4 " 50	"	5 " 50 "
" " einen Monat . . .	2 " 20	"	2 " 50 "

Cur- und Fremdenliste.

14. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern, Einfach-Blatt . . 5 Pf.
" " Doppel-Blatt . . 10 Pf.

Einrückungsgebühr: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

№ 12.

Montag den 12. Januar

1880

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartiergeber, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, werden wohl daran thun, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.

Die Redaction.

18. ABONNEMENTS-CONCERT

des

Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Mein Oesterreich, Marsch Kunze.
2. Ouverture zu „Die Flibustier“ Lobe.
3. Die Liebe zum Volke, Divertissement Suppé.
Trompete-Solo: Herr Walter.
4. Die Schönbrunner, Walzer Lanner.
5. Ouverture zu „Der Präbendent“ Kücken.
6. Serenade Tül.
Flöte-Solo: Herr Hammer.
Horn-Solo: Herr Mummer.
7. Fantasie aus Spohr's „Jessonda“ Schreiner.
8. Tartaren-Galop Zikoff.



Montag den 12. Januar, Abends 8 Uhr:

Fünfte öffentliche Vorlesung im grossen Saale des Curhauses.

Herr **Professor C. Justi** aus Bonn.

Thema:

„Correggio.“

Eintrittspreise:

Reservirter Platz 2 Mark. Nichtreservirter Platz 1 Mk. 50 Pfg.
Schülerbillets 1 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Curhauses.

Städtische Cur-Verwaltung:
F. Heyl.

Spiegelgasse Nr. 6. **N. Kirschhöfer**, Spiegelgasse Nr. 6.

Chirurgien-Pedicure. Hühneraugen-Operateur.

Lager von **chirurgischen Instrumenten, Spritzen**
aller Art, feinen französischen **Bruchbändern, Gummi-**
Gutta-Percha-Waaren, sowie alle zur Krankenpflege gehörigen
Geräthschaften. 2125

Feuilleton.

Allerlei.

Es gewinnt den Anschein, dass Ivan Turgenjew seinem wiederholt ge-
äusserten Vorsatze, der Schriftstellerei zu entsagen, untren zu werden gedenkt.
Als ein Anzeichen dafür dürfte das Erscheinen eines Memoirenfragments „Monsieur François,
Souvenir de 1848“ zu betrachten sein, mit dessen Veröffentlichung das am 15. December
erschienene Heft der republikanischen „Nouvelle Revue“ begonnen hat. Es ist nicht das
erste Capitel, welches Turgenjew aus seinen Erinnerungen an das ereignisreiche Jahr
mittheilt. Wer erinnert sich nicht an jene meisterhaft erzählte Episode aus den Juni-
tagen; „Les nôtres m'ont envoyé“ und damit an eine der ergreifendsten Schilderungen des
Dichters. „Monsieur François“ gehört in den nämlichen Gestaltenkreis. Dieser „François“,
der niemals seinen Namen nennt und den man nie wieder gesehen hat, gehört zur politi-
schen Bohème, zu jenen „Déclassierten“, welche Alphonse Daudet als „les ratés“ zu be-
zeichnen pflegt. Er ist Prophet, klarsehend und ohnmächtig, ehrgeizig und stets zurück-
gewiesen, zu nichts zu gebrauchen, elend und dabei mit der feinsten Witterung für die
Dinge begabt, wie sie sich vollziehen werden; seine Prophezeiungen erscheinen nach ge-
schehener That nicht minder frappant, weil man keinen Augenblick an der Wahrhaftigkeit
des Erzählenden zweifelt. Man sieht die Beiden im Café de la Rotonde sitzen oder im
Palais Royal spazieren gehen, man hört sie, man erkennt sie wieder, und die geheimnis-
volle Persönlichkeit, deren seltsame Reden uns Turgenjew wiedergibt, gleicht ihm selbst
auf ein Haar. — Der Fortsetzung dieser überaus interessanten Fragmente darf man mit
Spannung entgegensehen. Ihr Beginn wird sicherlich allseitig als ein Zeichen der wieder
erwachten Schaffensfreude des genialen Schriftstellers mit lebhafter Sympathie begrüsst
werden.

Wir haben unseren Lesern vor längerer Zeit eine romantische Geschichte
von Mozart's Schädel erzählt: Ein Todtengräber Braun, dessen Vater dem berühmten
Tonmeister einst das Grab geschauelt hatte und der selbst als Knabe der Bestattung
Mozart's beiwohnte, hatte, als er nach langen Jahren dem Vater in seinem traurigen Amt
folgte, den Schädel Mozart's ausgegraben und als theure Reliquie bis in sein spätes Greisen-
alter bewahrt, wo er ihn dem Kupferstecher Jacob Hyrtl übergab. Nach dem Tode Hyrtl's,
welcher als Sonderling bekannt war, sollte nun, wie aus Wien gemeldet wurde, in seinem
Nachlasse der Schädel Mozart's in einer Hutschachtel gefunden worden sein. Es scheint

nun aber, dass Mozart's Schädel doch in Kirchhofserde und nicht in einer Pappschachtel
seiner Ruhestätte gefunden, denn Freiherr v. Helfert, der seinerzeit auch von dieser Ge-
schichte Kenntniss erhalten, theilt sie in der „Boh.“ in allen ihren Phasen mit, kommt
aber zu einem Schlusse, der ganz anders lautet. Im Jahre 1866 kam nämlich Hyrtl selbst
zu Baron Helfert und sagte, von diesem über die Schädel-Reliquie befragt: „Ach mein
Gott, die ist seit mehreren Wochen nicht mehr in meinen Händen. Es hat mir keine Ruhe
gelassen, und so habe ich den Schädel zuletzt zusammengepackt und auf den Friedhof
hinausgetragen, damit er wieder in geweihte Erde komme.“ — „Und wissen Sie die Stelle,
wo er neuerdings eingegraben wurde?“ — „Nein, er ist mit anderen versenkt worden; ich
habe mich nicht weiter darum bekümmert, wo und wohin.“

Der Nährwerth derjenigen Nahrungsmittel, welche wir aus dem Thierreiche be-
ziehen, ist ein sehr verschiedener und durchaus nicht in Uebereinstimmung mit den Preisen,
welche wir im Durchschnitt dafür bezahlen. Höchst interessant sind in dieser Beziehung
die Berechnungen, welche Professor Kramer in Zürich auf die gegenwärtig dort geltenden
Marktpreise gegründet hat. Danach bezahlt man ein Kilo stickstoffhaltigen (eiweissähnlichen)
Nährstoff in der Milch mit 1 Mk. 60 Pfg., in den mageren Käsen mit 1 Mk. 74 Pfg., in
den halbfetten Käsen mit 2 Mk. 94 Pfg., in den fetten Käsen mit 2 Mk. 88 Pfg., im
Ochsenfleisch mit 5 Mk. 14 Pfg., im Hammelfleisch mit 6 Mk. 48 Pfg., im Schweinefleisch
mit 6 Mk. 52 Pfg., in den Eiern mit 7 Mk. 6 Pfg. Da das Preisverhältniss der genannten
Nahrungsmittel auch an anderen Orten ungefähr das nämliche sein wird, so verdienen die
obigen für die Volksernährung so wichtigen Ergebnisse die allgemeinste Beachtung.

Eine Postkarte. Dem General-Postmeister Dr. Stephan ist aus Estridge St.
Kitt auf der Insel St. Christopher folgendes Schreiben zugegangen: „Ew. &c. wollen
gütigst gestatten, dass ich diese Postkarte an Sie entsende. Seit dem 1. Juli vorigen Jahres
haben auch wir das Glück, dem Weltpostverein anzugehören. Gegenwärtig sind auch
unsere Postkarten angekommen und es drängt mich, die erste, die ich schreibe und schreiben
kann, an Ew. &c. mit Dankbarkeit für alle diese Erleichterungen zu adressiren. Nicht
etwa aus Geiz, um einen Brief zu sparen, sondern damit Sie, gerade Sie sehen können,
dass wieder ein Land in weiter Ferne sich dieser Wohlthaten erfreut. Dankbar ergebenster
J. F. Geschwitz.“

Rennsport in Bosnien. Man schreibt aus Zenitza, den 4. d. Mts.: „Auch
Bosnien hat seinen Rennsport. Gelegentlich einer türkischen Hochzeit fand bei Zenitza
an der Bosna ein Wettrennen statt. Die Pferde sind „trainirt“ und bekommen wie bei
uns vor dem Rennen kein Futter, sind ganz primitiv gezäumt und ungesattelt; die Reiter
sind durchweg Knaben unter 15 Jahren. Das Officier-Corps von Zenitza mit dem Stations-

Angekommene Fremde.

Wiesbaden, 10. Januar 1880.

Der Nachdruck der Cur- & Fremdenliste oder eines Theils derselben ist untersagt und wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gerichtlich verfolgt.

Adler: Kother, Hr. Kfm., Berlin. Geerling, Hr. Kfm., Frankfurt. Seckendorf, Hr. Graf, Nassau. Flarau, Hr. Kfm., Berlin.

Schwarzer Bock: Fulda, Hr. Kfm., Hamburg. Linklater, 2 Frauen m. Gesellsch., London.

Einhorn: Feiler, Hr. Kfm., Frankfurt. Scharr, Hr. Kfm., Metz. Pasqué, Hr. Kfm., Köln. Wiesner, Hr. Fabrikbes. m. Sohn, Höchst. Lotz, Hr. Fabrikbes., Frankfurt. Arnold, Hr., Böllfeld. Dornhöfer, Hr. Kfm., Homburg. Oppenheimer, Hr. Kfm., Königstätt.

Eisenbahn-Hotel: Gies, Hr. Kfm., Neuwied.

Europäischer Hof: Kaiser, Frl., Frankfurt.

Grand Hotel (Schützenhof-Bäder): Simons, Hr., Göttingen.

Grüner Wald: Sonne, Hr. Prof., Darmstadt. Bireks, Hr. Fabrikbes., Crefeld. **Alter Nonnenhof:** Bender, Hr. Fabrikbes., Mannheim. Fackel, Hr. Gutsbes., Oestrich. Diller, Hr. Kfm., Worms.

Rhein-Hotel: Becker, Hr. Musikdirector, Mannheim. Masi, Hr., Florenz. Chiostr, Hr., Florenz. Hegyesi, Hr., Arpas. Birkenkannstadt, Hr. m. Fr., Westphalen. Forchheimer, Fr., Frankfurt. Hirschfeld, Hr. Baug. m. Fr., Berlin.

Tannus-Hotel: Carstaujen, Hr., Köln. Geyerhaas, Frl., Heidelberg.

Hotel Victoria: de Griez, Hr., Wien. v. Hohenthal, Hr. Graf m. Bed., Bonn.

Hotel Vogel: Naumburger, Hr. Kfm., Eltville. Lomberts, Hr. Kfm., Neuwied.

Curhaus zu Wiesbaden.

Freitag den 16. Januar, Abends 7 1/2 Uhr:

I. Concert der städt. Cur-Direction.

Mitwirkende:

Frau **Clara Schumann** aus Frankfurt a. M. (Piano),

Herr **Lorenz Riese**, Königl. Sächs. Hofopern- und Kammer-
sänger aus Dresden (Tenor)

und das **städtische Cur-Orchester** unter Leitung des Capell-
meisters Herrn **Louis Lüstner**.

Pianoforte-Begleitung: Herr **Benno Volgt**.

Der **Concertflügel** ist aus der Fabrik von Grotrian, Helfferich,
Schulz (Steinweg Nachfolger) in Braunschweig).

Eintrittspreise:

I. reservirter Platz: 4 Mark; II. reservirter Platz: 3 Mark;
Nichtreservirter Platz: — soweit Raum vorhanden — 2 Mark.

Die **Galerien** werden nur erforderlichen Falles geöffnet.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Curhauses.

Bei Beginn des Concertes werden die Eingangsthüren des grossen
Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern
geöffnet.

2127

Städtische Cur-Direction: F. Heyl.

Curhaus - Restaurant. Bier-Salon.

Von 1-3 Uhr Diners nach der Karte.

Extra Wein-Preise.

Aechtes Erlanger Export-Bier.

„ Pilsener Lager-Bier.

2109

2 Billards in Neben-Salons.

Commandanten, Major Mudra, an der Spitze, wohnte dem Rennen bei und wurde von den Türken ganz ernsthaft ersucht, das unparteiische Richteramt zu versehen, während Husaren-Lieutenant Scheff als Starter gelten sollte. Als Preis war ein Stück buntes Tuch und ein Geldbetrag, von den Officieren gegeben, ausgesetzt. Unter unglaublichem Geschrei langte der Sieger an und wurde allseitig jauchzend beglückwünscht. Erwähnen wollen wir noch, dass die Pace eine ganz respectable war und entschieden beweist, dass in den bosnischen Pferdechen gutes Blut steckt.*

Unangenehme Verwechslung. Unlängst Vormittags ist bei der Vereinsbank in München ein Betrag von 80,000 Mark dadurch in Verlust gerathen, dass bei grossem Andrang von Geld-Empfängern im Comptoir die betreffende Cassenanweisung nicht dem wirklichen Empfänger des Geldes, sondern einem Anderen in die Hand kam, der nur einen geringen Betrag zu bekommen hatte. Dieser liess sich aber die 80,000 Mark schnell an der Casse ausbezahlen und verschwand damit, hatte aber glücklicherweise seinen richtigen Namen „Fuhrmann“ unterzeichnet, so dass die sogleich angestellten Rechen von bestem Erfolge waren und der Mann nebst dem Gelde in seiner Wohnung aufgefunden werden konnte.

Zur Geschichte des Berliner Witzes schreibt Herr Georg Büchmann dem „Bär“: „Mir ist nicht erinnerlich, dass Ihre Zeitschrift jemals jener Berliner Witze gedacht hätte, die der Decorationsmaler Gropius in den dreissiger Jahren unter Mitwirkung des berühmten Schadow herausgab. Diese Bilder befinden sich heute in einer originellen Bildergalerie, nämlich in der Hinterstube der Habel'schen Weinhandlung. Unter den Linden. Ausserdem habe ich eine Anzahl derselben durch die Güte des Herrn Professor Gropius (Georgenstrasse) einst in den Händen gehabt. Ueber die Mitwirkung Schadow's an denselben befindet sich Einiges in der Lebensbeschreibung Schadow's. Ich füge hier hinzu, was Dr. Friedländer in seinem Buche „Gottfried Schadow“ darüber bemerkt hat: Unter den „Berliner Witzten“, welche in den zwanziger Jahren in der Gropius'schen Kunsthandlung erschienen, stellt ein Blatt einen Französischen Grenadier vor, welcher, im Dunkeln bei der Bildsäule des alten Dessaners im Lustgarten Schildwache stehend, das Gewehr fällt und ruft: Qui vive? Eine alte Waschfrau erwidert: Hab' er sich man nich — la vache! Die Zeichnung hierzu, von Schadow, befindet sich in der Bibliothek der Königlich-Academie. Ebenso sind ausgeführte Studien nach der Natur zu einem anderen Blatte dieser Reihe vorhanden: In einem Speisehause ruft ein Gast: „Künftig bringen Sie mir Bouletten apart und Haare apart!“ Herr Georg Büchmann fügt diesem hinzu: Die obige erste Erzählung ist keine Erfindung, sie ist wirklich passiert. Die resolute Wasch-

Wiesbadener Pastillen & Tablteten

sind stets vorrätig

am Kochbrunnen,

an der Schützenhof-Quelle,

sowie bei unseren hiesigen Agen-

turen: Herrn Apotheker Chr.

Neuss, Hirschapotheke, Markt-

strasse Nr. 27, Herrn Hofcon-

ditor Fried. Jaeger, Burgstr.

Nr. 10, Herrn Fried. Schweig-

höfer, Helenenstr. Nr. 26,

Herrn Aug. Engel, Hoflieferant,

Tannusstr. Nr. 2, Herrn J. H. Lewandowski, Droguen-Geschäft,

Kirchgasse 6, Herrn Anton Cratz, Langgasse 29, Herrn G. Weiss,

Victoria-Apotheke, Moritzstrasse 1a, Ecke der Rheinstrasse. 2118

Allein-Verkauf
für
Wiesbaden & Umgegend.

Weiss-Weine

vom Winzer-Verein zu
Rüdesheim a. Rh.

empfiehlt in Flaschen und Gebinden zu

Original-Preisen

C. Bueppler,
2116 Ecke der Rhein- und Oranienstrasse.

Roth-Weine

vom Winzer-Verein zu
Walporzheim

empfiehlt in Flaschen und Gebinden zu

Original-Preisen

Allein-Verkauf
für
Wiesbaden & Umgegend.

Eduard Wagner,

Langgasse 9, zunächst der Post (Schützenhofstrasse)
(près de la poste).

Musikalien- & Pianofortelager.
Leihinstitut.

Magasin de musique.
Pianos à vendre et à louer.

frau des königlichen Waschhauses zwischen Dom und Börse, welche diese Antwort ertheilte, hiess Wilbatius, ich habe sie selbst gekannt.“

Eine merkwürdige Reliquie. Ein seltenes Erinnerungsstück an die Expedition, die unter dem Commando des Columbus nach Westindien segelte, ist, wie eine Zeitung aus Martinique meldet, kürzlich zu Tage gefördert worden. Am 4. August 1497 ankerte ein kleines Geschwader von 3 Fahrzeugen auf Geheiss von Christoph Columbus an dem südwestlichen Ende der Insel Trisudod. Spät Abends gewahrte Columbus, wie Washington Irving berichtet, plötzlich von Süden her sich eine hohe Wassermasse gegen die Flottille bewegen. Sein eigenes Fahrzeug wurde von den anstürmenden Wogen so hoch emporgehoben, dass er fürchtete, es würde nach der Tiefe oder gegen die Küste geschleudert werden, während das Ankertau eines der anderen Schiffe unter der furchtbaren Spannung, die es auszuhalten hatte, zerriss. Die Mannschaft sämtlicher Schiffe hielt sich für verloren. Nach einiger Zeit liess jedoch die Strömung nach, die augenscheinlich durch eine von den in den Golf von Paria mündenden Strömen plötzlich niedergeführte grosse Wassermenge verursacht worden war. Das plötzliche Anschwellen der in den Golf sich ergiessenden Ströme wird von Ferdinand, dem Sohne des Columbus, gemeldet, der weiter berichtet, dass die Flottille, abgesehen von dem einen Anker, der verloren ging, keinen Schaden nahm. Dieser Anker nan ist die gefundene Reliquie. Merkwürdiger Weise wurde er aus einer Tiefe von sieben Fuss unter dem Meeresboden in einer Entfernung von 372 Fuss von der ehemaligen Küste ausgegraben. An der Küste von Venezuela hat nämlich im Verlauf der Zeit eine Hebung des Landes stattgefunden, sodass da, wo einst Schiffe vor Anker gingen, jetzt Gärten angepflanzt werden. Der Anker selbst ist von einfacher Gestalt und verräth eine etwas rohe Arbeit. Der Schaft ist rund, 8 Fuss lang, mit einem einen Euss im Durchmesser haltenden Ringe an dem einen Ende, um das Tau daran zu befestigen; die Flügel messen je 3 Fuss, das Ganze wiegt 1100 Pfund.

Alte Jungfern. In London müssen die sogenannten „alten Jungfern“ nicht gerade allgemein beliebt sein, wenigstens beweist das kürzlich Vorgefallene das Gegentheil. Bei einem fürchterlichen Regenwetter befand sich nämlich eine Dame auf der einen Seite der Strasse, wo sie sich kaum vor der Ueberschwemmung derselben retten konnte. Ein Lastträger, welcher dies sah, erbarmte sich ihrer und trug sie an die jenseitige trockene Seite der Strasse. Dort angekommen, dankte die Dame dem bereitwilligen Manne mit den Worten: „Sie haben einem armen Mädchen einen grossen Dienst erwiesen!“ „Wie, Sie sind eine alte Jungfer?“ rief jetzt der Lastträger entrüstet, nahm sie von Neuem auf seine Arme und trug sie schnell wieder durch die überschwemmten Pfützen hindurch auf die andere Seite. Der Mann scheint das Gesetz: „Ehre das Alter!“ nicht gekannt zu haben.